



## Joe Hart – Geheimprojekt Puma 6

[www.joe-hart.de](http://www.joe-hart.de)



Anfang Oktober – Norditalien. Auf spektakuläre Weise gelingt es der Geheimorganisation TARANTOLA, die beiden Verbrecher Luigi Belmonte und Ryan Smith aus dem Gefängnis zu befreien. Ein Spezialauftrag - *Geheimprojekt Puma 6* - führt die beiden Profis nach Portiragnes an die Mittelmeerküste von Südfrankreich.

Zur gleichen Zeit verbringen Joe Hart und die Blauen Tiger ihre Herbstferien in Portiragnes auf der Pferderanch von Herrn Dietrich. Unbemerkt geraten sie ins Visier von TARANTOLA. Denn Ryan und Luigi verfolgen neben dem Geheimprojekt Puma 6 noch ganz andere Ziele... Und wie es scheint, kann niemand sie aufhalten.

Doch Klaus, Isabel und Joe schöpfen Verdacht. Mit neuester Technologie, Mut und Abenteuerlust setzen sie alle Hebel in Bewegung, um hinter das Geheimnis der Verbrecherorganisation zu kommen. Wird es unseren Freunden gelingen, die Pläne von TARANTOLA zu durchkreuzen...?

Joe Hart: Geheimprojekt Puma 6  
€ 11,99 / CHF 19,80  
ISBN 978-3-7655-1148-6  
Best.-Nr.: 191.148

Ein actiongeladener Jugendthriller von Daniel Kowalsky, der wieder einmal von der ersten bis zur letzten Seite fesselt.

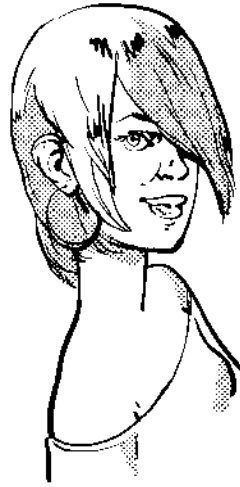
Empfohlenes Alter: 10-15 Jahre

Daniel Kowalsky

**Joe Hart und die Blauen Tiger:  
Joe Hart: Geheimprojekt PUMA 6**



Ryan



Isabel



Joe



Klaus



Luigi



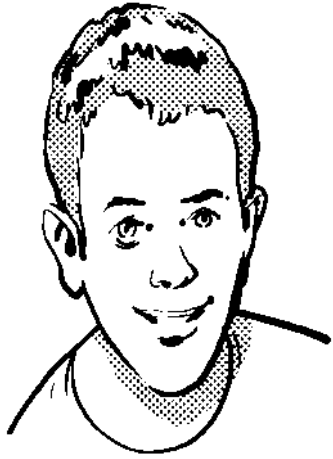
Josua



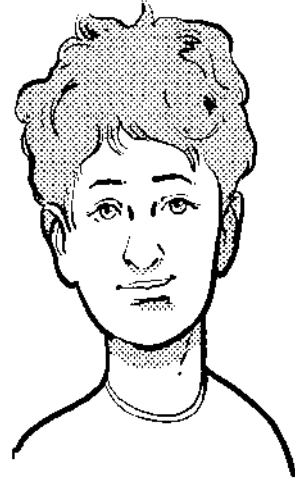
Julia



Dieter



Benny



Alexander



Nick



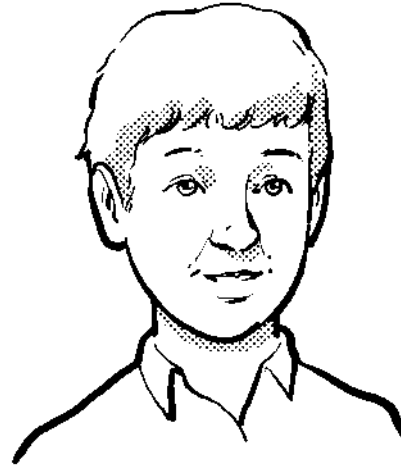
Sam



BillHart



Theo



Dirk



Ayana

Daniel Kowalsky

JOE HART UND DIE BLAUEN TIGER

### **Dank**

Ein großer Dank geht an meine beiden Jungs Samuel und Benjamin und meine Frau Birgit, die mir beim Schreiben und beim Entwickeln der Story sehr viel geholfen haben.  
Ein Dank auch an alle, die mich beim Schreiben inspiriert, unterstützt und ermutigt haben, ebenso an Vera Hahn und Christian Meyer vom Lektorat des Brunnen Verlags Basel, die bei der Korrektur des Manuskripts eine ganz hervorragende Arbeit geleistet haben

[www.joe-hart.de](http://www.joe-hart.de)

# **Joe Hart: Geheimprojekt PUMA 6**

*Mit Illustrationen  
von Raphael Gschwind*



**BRUNNEN**  
VERLAG BASEL · GIESSEN

**Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek**

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über [www.dnb.de](http://www.dnb.de) abrufbar.

© 2011 by Brunnen Verlag Basel  
Cover- und Innen-Illustrationen: Raphael Gschwind, Basel  
Umschlag: Spoon Design, Olaf Johansson, Langgöns  
Satz: InnoSet AG, Justin Messmer, Basel  
Druck: Aalex, Großburgwedel  
Printed in Germany

ISBN 978-3-7655-1148-6



## INHALT

Prolog.....	11
1. Herbstferien in Südfrankreich .....	18
2. Ankunft in Portiragnes.....	25
3. Ein Ausritt am Strand.....	34
4. Das geheimnisvolle Hausboot.....	44
5. In Schwierigkeiten .....	53
6. Die Dunkelheit bricht an .....	62
7. Schwarze Nacht.....	70
8. Isabels Plan.....	77
9. Der Traum von Barcelona.....	87
10. Die Verwandlung .....	94
11. Ausgeträumt .....	104
12. In einem alten Gemäuer .....	111
13. Drunter und drüber .....	120
14. Eine gut gemeinte Warnung.....	129
15. Eine dicke Überraschung.....	138
16. Wo ist Ayana geblieben? .....	149
17. Die Suppe kocht über .....	159
18. Auf dem Schiff .....	170
19. Vom Meer in die Berge .....	177
20. Der Geheimdienst wird eingeschaltet .....	180
21. Die Hütte in den Bergen .....	185

22. Ein brillanter Plan.....	195
23. In der «Grotte des Demoiselles» .....	204
24. Die Ereignisse überschlagen sich .....	214
25. Wer bedroht wen? .....	223
26. Turbulenzen auf dem Schiff .....	231
27. Eine Überraschung in der Nacht.....	243
28. Ein Picknick am Mittelmeer.....	252
Epilog .....	265
Informationen des Autors.....	267



## PROLOG

*Anfang Oktober – Ein Gefängnis in Norditalien*

Luigi Belmonte und Ryan Smith standen nebeneinander am Geländer des Gefängnis-Sportplatzes. Sie beteiligten sich nicht am Fußballspiel der anderen Häftlinge, aus gutem Grund ... Nervös schaute Ryan auf seine Swatch-Armbanduhr und suchte anschließend mit seinen scharfen Augen den tiefblauen Oktoberhimmel ab.

«Und, Ryan, kannst du etwas erkennen?»

«Nichts zu sehen!»

Plötzlich wurde Luigi von einem Mitgefangenen angerempelt:  
«Hey, *Rattengesicht*, die Oktobersonne scheint dir wohl nicht zu bekommen! Du siehst noch hässlicher aus als bei deiner Einlieferung.»

Am liebsten hätte Luigi diesen Kerl gründlich zusammengeschlagen. Aber er beherrschte sich und strafte ihn stattdessen nur mit einem vernichtend grimmigen Blick. Dann wandte er sich wieder an Ryan.

«Wenn ich mir überlege, wer uns diesen Mist hier eingebrockt hat. Ich werde Joe Hart den Hals umdrehen und ihn anschließend zerquetschen, wenn ich ihn zwischen die Finger bekomme!»

Ryan erwiderte trocken: «Es ist gut, Ziele zu haben! Und vielleicht wirst du schon bald die Gelegenheit dazu bekommen, dich an ihm und den Blauen Tigern zu rächen.»

«Wie meinst du das?»

«Ein paar zuverlässige Quellen haben mir zugeflüstert, dass sich die Blauen Tiger für eine Woche in Südfrankreich aufhalten, zur gleichen Zeit wie wir. Joe Hart ist auch dabei.»

«Hoffentlich pfuschen sie uns nicht in unser Projekt rein.»

«Mach dir nicht in die Hosen! Wir nehmen sie an die Kette, aber davon später ...»

In diesem Augenblick rief ein Gefängniswärter aus etwa zwanzig Metern Entfernung herüber: «Hey, ihr zwei Helden, herzlichen Glückwunsch! Ich habe gerade gehört, dass ihr die nächsten fünfzehn Jahre auf Staatskosten im Knast verbringen dürft. Das muss gefeiert werden bei Wasser und trockenem Brot.»

Seltsamerweise zeigten sich Ryan und Luigi davon unbeeindruckt und setzten stattdessen nur ein breites Grinsen auf.

Und Ryan murmelte leise durch seine blendend weißen Schneidezähne hindurch: «Wie sagen die Pinguine doch gleich? *Stur lächeln und winken!* Der Schwachkopf wird sich noch wundern. Halt dich bereit, Luigi, es tut sich was.»

Kurz darauf erschien am Horizont von Norden her ein kleiner Punkt, der immer größer wurde. Sekunden später konnten Luigi und Ryan auch schon das Rotorengeräusch eines herannahenden Polizeihubschraubers hören.

Irritiert blickten die Gefängniswärter auf das zur Landung

ansetzende Flugobjekt: Nanu? Es war doch gar kein Polizeihubschrauber für diesen Morgen angekündigt worden!

In der Tat, es war auch kein Helikopter der Polizei, er sah nur so aus.

Ryan und Luigi zögerten keinen Augenblick. Wie der Blitz spurteten sie zur sich öffnenden Tür des Hubschraubers und sprangen hinein. Die Tür wurde sofort wieder verschlossen. Noch bevor die Aufseher verstanden, was los war, hob das Fluggerät bereits wieder ab.

Und dann brachen alle Dämme. Unter den Gefangenen entstand ein Tumult, den die Aufseher nur schwer wieder unter Kontrolle bringen konnten. Befehle wurden gegeben. Und im Gefängnis-Wachturm alarmierte der diensthabende Offizier sofort per Funk die Einsatzkräfte von außerhalb:

«Achtung, Notruf! Soeben hat bei uns ein Ausbruch mit Hilfe eines Hubschraubers stattgefunden. Unbekanntes Modell, ohne Kennzeichnung, lackiert wie ein Polizeihubschrauber. Fordere Flugunterstützung zur Verfolgung an. Bitte bis zum Eintreffen das Fluggerät mit dem Radar überwachen. ENDE!»

In der Zwischenzeit war der Hubschrauber von den Wachleuten unter Beschuss genommen worden. Aber der flog seltsamerweise weiter unbeirrt Richtung Norden, ohne dass auch nur der kleinste Schaden zu erkennen war, bis er den Blicken und Ferngläsern der Wachen entschwand.

Ryan grinste zum Piloten hinüber: «Good Job, Steve! Ich hoffe, das Ding ist gut gepanzert?»

«Darauf kannst du Gift nehmen – der Boss überlässt nichts dem Zufall. Und das Tollste ist ...», Steve presste sei-



nen Finger auf einen roten Startknopf, der an einem unscheinbar aussehenden rechteckigen Metallgehäuse angebracht war, «wir haben ein Radar-Störgerät mit an Bord, eine geniale Erfindung eines schwedischen Wissenschaftlers. Die Luftüberwachung wird sich wundern, dass sie uns nicht mehr auf dem Radarschirm verfolgen kann.»

«Hier Luftüberwachung an alle Einsatzkräfte. Der Flucht-Helikopter ist vom Radarschirm verschwunden. Wir nehmen an, dass er außer Sichtweite des Gefängnisses gelandet ist. Bitte alle Straßen abriegeln und Straßensperren bilden. Höchste Alarmstufe. ENDE!»

Der Helikopter setzte stattdessen unbemerkt und in Höchstgeschwindigkeit seinen Flug in Richtung Norden fort und erreichte kurz darauf die Tessiner Alpen. Sobald er sich im Schutz der hohen Berge befand, drehte er sofort nach Südwesten Richtung Frankreich ab.

«Kleines Manöver zur allgemeinen Verwirrung», bemerkte Steve. «Ich setze euch in der Nähe von Grenoble in einem einsamen Alpental in Frankreich ab. Dort steht ein Fahrzeug der Organisation für euch bereit und ...»

«... und wird uns nach Südfrankreich bringen, ich weiß», krächzte Luigi dazwischen. «Wollte schon immer mal dorthin. Die Baguettes sollen da ja am besten schmecken!»

Nach einer halben Stunde flog der Hubschrauber bereits am Mont Blanc vorbei, dem höchsten Berg der Alpen mit über 4800 Metern. Die Gletscherfelder schimmerten weiß in der untergehenden Sonne. Eine Viertelstunde später setzte der Hubschrauber auf dem Gelände eines französischen Bergbauernhofes, der zur Zeit als Nebenstützpunkt



der Organisation diene, in einem einsamen Seitental zur Landung an.

Ryan grinste höhnisch: «Hat überall ein Bein drin, unser Boss, wie eine Vogelspinne!»

In der Tat: Die Verbrecher-Organisation, der Luigi und Ryan angehörten, hieß TARANTOLA, auf Deutsch VOGELSPINNE. Sie galt weltweit als eine der gefährlichsten Organisationen für unerlaubten Waffenhandel. Außerdem verkaufte sie Geheimdienst-Informationen an die Meistbietenden weiter, vor allem an Diktatoren und Kriminelle.

Joe Hart und die Blauen Tiger, eine Jugendgruppe aus der Nähe von Düsseldorf, hatten im Sommer mit dieser Organisation haarsträubende Bekanntschaft gemacht. Vor allem Luigi und Ryan hatten Joe durch halb Europa bis nach Italien gejagt.

Aber dank Joe und den Blauen Tigern war es den Geheimdiensten zum ersten Mal überhaupt gelungen, einige Verbrecher aus dieser Organisation zu verhaften und einzusperren. Luigi und Ryan gehörten dazu. Nur rechnete keiner damit, dass ihnen ein Ausbruch gelingen könnte, vor allem nicht so schnell. TARANTOLA hatte wieder einmal zugeschlagen, und die beiden Ganoven waren frei.

Sofort stürmten ein paar Männer herbei und rollten den Helikopter in eine große Scheune, die von TARANTOLA als Hangar genutzt wurde. Nachdem Luigi, Ryan und Steve den Hubschrauber verlassen hatten, wurde sofort mit den Vorbereitungen für eine Neulackierung begonnen.

Luigi schaute sich noch einmal um und sah zu, wie die

Farbe in die Spritzpistole gefüllt wurde: «Ach wie hübsch, die Farbe Metallicgrau-weiß gefällt mir ehrlich gesagt schon viel besser als das eklige Blau der Polizei.»

Steve schmunzelte: «Nur für den Fall, dass die Gendarmerie danach suchen sollte.»

«Ja», hauchte Ryan, «es ist immer besser, alle Spuren zu verwischen. Und *wir* sollten jetzt auch keine Zeit mehr verlieren. Lass uns nach Südfrankreich aufbrechen!»

Und zu sich selbst gewandt murmelte er vor sich hin: «*Joe Hart, zieh dich warm an, wir kommen!*»

Es war Donnerstagabend.



## KAPITEL 1

# Herbstferien in Südfrankreich

Die Blauen Tiger waren erschöpft von der langen Reise. Keiner sagte ein Wort. Immerhin hatten sie anstrengende 1150 Kilometer hinter sich. In einem Mercedes-Clubbus, der mit insgesamt 21 Sitzplätzen allen Tigern genügend Platz bot, waren sie am Freitagabend von Düsseldorf aus gestartet und die ganze Nacht durchgefahren. Jetzt, am frühen Samstagmorgen, passierte das Fahrzeug die Mautschranke der Autobahn-Ausfahrt Béziers in Südfrankreich.

Karl, der Fahrer, zückte seine Visa-Karte und schob sie in den dafür vorgesehenen Schlitz der Mautstelle. Er wartete, bis sich die Schranke öffnete. Von hier aus waren es nur noch etwa zehn Kilometer bis zum Ferien-Domizil von Herrn Dietrich aus Düsseldorf.

Herr Dietrich war für die Blauen Tiger ein ganz besonderer Freund. Als Vater zweier Gruppenmitglieder, Dirk und Isabel, war er Besitzer mehrerer gut laufender Firmen und hatte schon sehr viel für die Gruppe getan. Auch jetzt durften die Blauen Tiger ihre Herbstferien kostenlos in seinem Ferienhaus in Südfrankreich verbringen. Aber keiner der Teilnehmer konnte sich darunter etwas vorstellen. Geheimnisvoll, wie Herr Dietrich nun einmal war, hatte er den Blauen Tigern

nichts darüber verraten. Auch Isabel und Dirk schwiegen wie ein Grab, wenn man sie fragte, wie groß das Ferienhaus war und was es alles bot.

«Das dürfen wir euch nicht verraten», war ihre Standardantwort. Aber Herr Dietrich bot ihnen nicht nur eine kostenlose Unterbringung in seinem Feriendomizil. Er ließ ihnen auch noch kostenlos diesen Clubbus.

Joe Hart schaute durch die Heckscheibe des Fahrzeugs. Keiner außer ihm schien es bemerkt zu haben. Aber Joe hatte einen ganz speziellen Blick für Dinge, die andere Leute einfach übersahen.

Bildete er es sich nur ein, oder wurden sie wirklich verfolgt? Seit nunmehr zwei Stunden fuhr ein schwarzer amerikanischer Van, so eine Art Kleintransporter, mit verdunkelten Scheiben hinter ihnen her. Jetzt, nachdem sie die Autobahn verlassen hatten, war er immer noch zu sehen. Und er verringerte sogar seinen Abstand auf nur noch fünfzig bis sechzig Meter. Joe entschloss sich jedoch, die anderen nicht verrückt zu machen. Außerdem, warum sollte sie jemand verfolgen? Stattdessen beschloss er, einfach die Augen weiter offen zu halten.

Dieter, der Gruppenleiter der Blauen Tiger, blinzelte müde mit seinen hellbraunen Augen zum Fahrer des Clubbusses hinüber: «Karl, du bist super gefahren. Kompliment!»

«Kompliment zurück, immerhin warst du drei Stunden lang selber am Steuer, so dass ich ein Nickerchen machen konnte. Gut, dass du vorletzte Woche die Führerscheinprüfung für diese Buskategorie geschafft hast.»

«Ja, ich bin auch froh, dass ich jetzt endlich den Busfüh-

erschein habe. Aber ich hätte mich niemals jetzt schon getraut, diese lange Strecke alleine zu fahren. Ich weiß immer noch nicht, warum du dich bereit erklärt hast, mit uns nach Südfrankreich zu fahren. Zahlen tun wir ja nichts.»

«Keine Ursache, ich wollte schon lange mal wieder nach Südfrankreich. Und bei deinem Angebot – kostenlose Übernachtung mit Vollpension und Swimmingpool – mache ich das sogar gerne. Hauptsache, ich muss euch nicht pausenlos herumkutschieren.»

So langsam regten sich auch die anderen Gruppenmitglieder, vor allem Klaus, der einen Monat vorher dreizehn Jahre alt geworden war und jetzt endlich das gleiche Alter wie Joe, Sam, Julia und Isabel hatte. Zum Leidwesen aller hatte er einen so guten Schlaf, dass er dies die ganze Nacht hindurch mit lautem Geschnarche bestätigen musste. Soeben war er aufgewacht, und alle konnten es schon im Voraus an seinem Blick ablesen, was er jetzt sagen würde:

«Ich hab Hunger! Wo ist meine Provianttüte?»

Nick, mit zehn Jahren einer der Jüngsten der Gruppe und vor allem der Frechste, wusste, wo sich der Inhalt befand.

«Schau mal auf die Wölbung unter deinem Pullover!»

«Nee, kann nicht sein. Schaut her, da ist nichts!» Klaus zog mit toderntester Miene seinen Pullover ein wenig hoch, und schon lugte ein kleines Fettpolster hervor, aber keine Tüte mit Proviant.

Sam, der bei den Blauen Tigern als ausgemachter Schlaupkopf galt, hatte gleich die passende Antwort parat.

«Nick meint, dass du dein gesamtes Fresspaket gleich gestern Abend heruntergespachtelt und unter deinem Pullover eingelagert hast.»

«Er meint aufgeessen», übersetzte Benny freundlich grinsend.

Die Jungs wussten, dass Klaus sich über solche Scherze nicht im Geringsten ärgerte. Nein, er spielte sogar mit und mimte stattdessen den Ahnungslosen. Bei einer anderen Person, das war ihnen klar, hätten sie so etwas niemals machen dürfen.

Jetzt wachte Theo durch den lauten Wortwechsel auf, und gähnend jaulte er: «Wie weit ist es eigentlich noch bis zum Ziel?»

Neben ihm studierte Alexander, der wie Benny zwölf Jahre alt war, bereits die Landkarte. Jetzt zeigte er seinem genau ein Jahr jüngeren Freund, wo sie sich gerade befanden:

«Wir sind hier, und dort müssen wir hin. Vielleicht noch fünf bis zehn Minuten, mehr nicht.»

«Das ist ja galaktisch, dann sind wir gleich da.»

Klaus stöhnte: «Was, so lange noch? Ich bin schon jetzt am Verhungern. Hoffentlich bekommen wir im Ferienhaus von Herrn Dietrich ein anständiges Frühstück!»

Joe musste lachen, vor allem über Klaus, der mittlerweile sein bester Freund war. Er hatte die Gruppe erst am Anfang der vergangenen Sommerferien kennen gelernt. Damals war Joe in Düsseldorf durch die Entdeckung einer mysteriösen Tasche in ein haarsträubendes Abenteuer geraten. Mit Grauen dachte er an seine Verfolger zurück, Ryan Smith und Luigi Belmonte, die ihn durch halb Europa gejagt hatten. Es war Klaus Bogenschütz gewesen, Mitglied der Blauen Tiger, der damals seinen Hals gerettet hatte. Aber auch dem Rest der Gruppe hatte er viel zu verdanken. Und jetzt freute er

sich, mit ihnen seine Herbstferien in Südfrankreich verbringen zu dürfen.

Nachdem der Bus einen großen Kreisverkehr durchfahren hatte und in Richtung Agde abgebogen war, konnte man rechts von der Fahrbahn einen mit saftig grünen Bäumen flankierten Kanal sehen, auf dem mehrere Hausboote langsam dahintuckerten.

«Hey, Leute, das ist ja voll der Honig!», rief Alexander begeistert. «Sieht aus wie in Holland. Was sucht dieser Kanal hier in Südfrankreich? Ich dachte, wir fahren ans Mittelmeer.»

Die Antwort kam prompt, und zwar von Sam: «Der Kanal nennt sich *Canal du Midi*, auf Deutsch *Kanal des Südens*. Er ist 240 Kilometer lang und verbindet hier in Südfrankreich von Sète aus das Mittelmeer mit der Stadt Toulouse. Von da aus kann man dann auf einem anderen Kanal bis nach Bordeaux zum Atlantik fahren. Er wird heute vor allem von Hausbooten genutzt, und es gibt hier in der Gegend auch mehrere Möglichkeiten, solche Hausboote zu mieten.»

Joe pfiff bewundernd durch die Zähne: «Wow! Du kennst dich richtig gut aus! Nur an deiner Aussprache musst du noch ein wenig feilen. Richtig ausgesprochen heißt das: *Kanal dü Midi*.»

Aber dann schaute er wieder zur Heckscheibe hinaus. Der schwarze Van war immer noch hinter ihnen, war aber etwas mehr zurückgefallen.

Karl lenkte das Fahrzeug rechts von der Hauptstraße herunter und fuhr auf eine Nebenstraße parallel zum Kanal in Richtung Portiragnes, einem Ferienort am Mittelmeer. Joe

sah, wie der Van hinter ihnen auf einem idyllisch gelegenen Parkplatz direkt neben dem Kanal anhielt. Er atmete auf – also doch keine Verfolgung! Was war nur los mit ihm?



Wenn Joe geahnt hätte, wer sich in diesem amerikanischen Van befand, dann hätte er sich sehr wohl Sorgen gemacht.

Ryan schaute mit eiskaltem Blick zu Luigi hinüber:

«Einen schönen Bus haben die blauen Plagegeister. kamen genau zum vorausberechneten Zeitpunkt am Rastplatz bei Lyon vorbei. Hast du die Handys geknackt?»

«Wenn ich diesem Gerät hier trauen darf, ja. Wir hatten immerhin zwei Stunden Zeit dazu. Ich konnte mich mit Hilfe des Schweizer Trojanerprogramms in insgesamt fünf Handys einloggen. Die können wir abhören, wenn wir wollen. Die restlichen müssen wir später probieren – waren wohl ausgeschaltet.»

«Mich interessiert zunächst einmal nur ein Handy, und zwar das von Joe Hart. Sein Vater, Bill Hart, wird sich höchstwahrscheinlich bei ihm melden und ihm von unserem Ausbruch erzählen. Wir müssen das Gespräch unbedingt abhören. Auf diese Weise erfahren wir am besten, ob ihm bekannt ist, wo wir uns aufhalten und ob er uns wegen des Geheimprojekts PUMA 6 auf der Spur ist.»

«Bill Hart ist doch der Typ vom amerikanischen Geheimdienst, der uns im Sommer mit Hilfe der Spezialeinheit eingebuchtet hat, nicht?»

«Korrekt, und wir müssen sichergehen, dass weder Joe noch sein Vater noch irgendwer sonst uns dazwischenfunkelt.»

«Ob Joes Handy geknackt ist, weiß ich noch nicht. Ach, was ich dir noch sagen wollte: Der Boss hat mir eingeschärft, dass unsere Rache warten muss, bis das Projekt unter Dach und Fach ist.»

«Hör auf zu labern!», fauchte Ryan ärgerlich, «das hat er mir bereits selber gesagt. Das Hausboot liegt übrigens dort hinten vor Anker. Dort treffen wir Antoine und die anderen. Es ist alles vorbereitet.»



## KAPITEL 2

### Ankunft in Portiragnes

Karl steuerte den Clubbus der Blauen Tiger durch einen hübschen, mit südländischen Blumenbeeten und Palmen angelegten Kreisverkehr. Mit geheimnisvoll blaugrün schimmernden Augen blickte er im Rückspiegel auf die hinter ihm sitzende Gruppe:

«Jungs und Mädels, wir haben's geschafft – Portiragnes!»

Und Karl sprach den Namen sogar richtig aus – *Portiranje*.

Stirnrunzelnd wandte sich Sam seinem Sitznachbarn Benny zu.

«Welche Mädels meint er denn? Isabel und Julia sind mit Herrn Dietrich und Dirk bereits im Ferienhaus, und hier in den Bus hat sich seit unserer Abfahrt in Düsseldorf bisher kein Mädel verirrt. Eigentlich schade.»

Aber bevor Benny darauf etwas erwidern konnte, erklärte Nick selbstbewusst dem Rest der Truppe: «Das hier ist erst Portiragnes. Wir fahren noch ein paar Minuten weiter bis Portiragnes Plage.»

Alexander musste lachen: «Du, Nick, falls du es noch nicht mitbekommen hast – das ist Französisch! Portiragnes wird *Portiranje* ausgesprochen. Und was das zweite Wort an-